

Indianerbanane (Pawpaw)



Das ultimative Lexikon

1. überarbeitete Auflage Januar 2016

Vorwort

Um dem ständigen Interesse an mehr Informationen zur Indianerbanane Rechnung zu tragen, wurden diese Informationen in lexikonartiger Form zusammengetragen. Die Tipps beruhen auf Forschungsergebnissen und den Erfahrungen von Gartenbaubetrieben oder Hobbygärtnern. Die Ratschläge, die unverbindlich sind, sollen helfen, aus Ihnen einen erfolgreichen Gärtner der Indianerbanane zu machen.

Der Inhalt dieses Kompendiums beruht weitestgehend auf eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen oder Gesprächen mit engagierten Züchtern der Indianerbanane. Als weitere Quellen wurden Wikipedia und die Schweizerische Zeitschrift für Obst- und Weinbau 1/1997, Seiten 6 bis 9, Autoren Peter Rusterholz und Markus Raths, herangezogen (Titel: Pawpaw – eine exotische Frucht aus unseren Breitengraden). Auch der Beitrag von 2008 der Bayrischen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in Veitshöchheim, Autor Hubert Siegler (Titel: „Indianerbanane“ – eine exotische Obstnische), wurde für das Lexikon genutzt. Darüber hinaus flossen viele Stunden von Internetrecherchen ein. Dabei wurde darauf geachtet, dass für diesen Beitrag keine Urheberrechte © verletzt wurden: Diese behalte ich mir für dieses Kompendium vor.

Dies ist eine Erstausgabe und erhebt nicht den Anspruch vollständig zu sein und ist nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Mir vorliegende Informationen wurden auf Plausibilität überprüft, jedoch können Fehler oder Missverständnisse nicht ausgeschlossen werden. Deshalb nehme ich Ihre Anregungen oder Verbesserungsvorschläge gerne auf. Dabei verzichte ich bewusst auf die Angabe einer E-Mail-Adresse, denn ein persönlicher, telefonischer oder brieflicher Kontakt (Adresse siehe unten) erscheint mir effizienter.

Bilder oder Fotografien (sie stammen ausschließlich vom Autor) fließen in dieses Lexikon nur wenige ein; im Internet stehen sie ausreichend zur Verfügung. Der lexikale Charakter soll nicht durch zu viele Bilder zerstört werden.

Für private Zwecke können die Inhalte gerne verwendet werden. Gewerbliche Interessenten, die die Informationen nutzen möchten, z. B. die Angabe des Unternehmens, setzen sich bitte mit mir in Verbindung. Es wird sicherlich eine Einigung geben.

Copyright, Kontakt und weitere Informationen:

Klaus Rettig
- Mr. Bonsai -
Kleinfeldstr. 11

67435 Neustadt/Weinstraße
Tel./Fax: 06327/4402

Acetogenine
Insektizid wirkende Substanz (→ siehe auch Heilzwecke).
Allergien
Nicht alle Menschen vertragen den Genuss roher Ware. Übelkeit, Magenbrennen oder Durchfall können die Konsequenz sein; bei ausgereiften Früchten ist dies aber kaum bekannt.
Alternanz
Die Fähigkeit von Bäumen, in jedem Jahr etwa die gleich hohe Anzahl von Früchten zu produzieren (siehe auch → Mitchell).
Aminosäuren
Alle essentiellen Aminosäuren sind in der Indianerbanane enthalten.
Anbaugebiete
Siehe → Kommerzieller Anbau.
Annona Cherimoya
Die Indianerbanane ist eine nahe Verwandte zur Annona Cherimoya (gleiche Gattung). Im Gegensatz zu ihr ist sie jedoch winterhart.
Annone
Die Indianerbanane gehört, wie z. B. der tropische Rahm-, Zimt- oder Zuckerapfel (bekannt auch als Cherimoya), zur Gattung der Annonengewächse. Nur die → Asimina triloba ist im mitteleuropäischen Raum winterhart.
Annonengewächse
Siehe → Annone.
Anwachsschwierigkeiten
Im jungen Stadium mögen die Pflanzen keine Konkurrenz, z. B. durch Gras oder (Un-)Kräuter. Durch Auslegen von organischem Material, z. B. Häckselgut oder Stroh, kann die Baumscheibe abgedeckt werden (dient auch zur Erhaltung der Feuchtigkeit im Boden). Rindenmulch ist nicht geeignet!
Anzahl der Bäume
Es muss nur eine Pflanze gesetzt werden, wenn diese selbstfruchtend ist (→ Prima 1216, → Sunflower). Es wird jedoch empfohlen, mindestens zwei Pflanzen auszubringen. Bei Sämlingen ist dies ein absolutes Muss.
Anzuchtgefäße
Die sehr langen Pfahl- bzw. Saugwurzeln benötigen bei der Anzucht einen sehr hohen Topf. Empfohlen werden mindestens 30 cm. Bei kleineren Töpfen ist ein ständiges Umtopfen notwendig. Töpfe aus Ton sind für die Kultivierung zu empfehlen. Wer noch Zugang zu alten Re-

benanzuchttöpfen hat: Sofort kaufen und nutzen, denn die sind aus Ton und besonders hoch.
<p>Aroma</p> <p>Die Frucht, teilweise bis zu 120-130 Gramm Zucker (Fruktose) pro Kilogramm enthaltend, ist sortenabhängig süß und aromatisch mit einem besonders nachhaltigem Geschmack. Das Fruchtfleisch ist regelmäßig weich und sämig (cremig).</p>
<p>Asima triloba</p> <p>In das Deutsche übersetzt bedeutet dies dreilappige Paupau (so die Aussprache). Als Begründung wurde die Anordnung der Blätter, die eine Einheit bilden, herangeführt. In anderen Fällen wurde die Bezeichnung auf die Form der Blüte, die an einen dreieckigen Hut erinnern soll, herangezogen.</p>
<p>Ausdünnung</p> <p>Bei zu großem Fruchtansatz (insbesondere nach manueller Bestäubung) sollte dieser ausgedünnt werden. Grundsätzlich ist dies aber in den wenigsten Fällen notwendig.</p>
<p>Ausmaße</p> <p>Indianerbananen nehmen im Kübel eher eine Staudenform an (ca. 2 bis 3 Meter hoch). Im Freiland ausgepflanzt können sie eine Höhe von bis zu 12 Meter erreichen.</p>
<p>Auspflanzung</p> <p>Die Pflanzung sollte vorgenommen werden, wenn kein aktives Wachstum mehr vorhanden ist. Die geeignete Jahreszeit ist der Herbst (bevorzugt) oder der Frühling. Im Herbst soll die Indianerbanane schon in Winterruhe (nach Laubabwurf) gekommen sein. Es ist darauf zu achten, dass die fleischigen Wurzeln beim Einpflanzen nicht geschädigt werden.</p>
<p>Aussaat von Samen im Herbst</p> <p>Durch eine Aussaat im Freiland im Spätherbst mit anschließender Überwinterung keimen die Samen im folgenden Jahr regelmäßig im späten Juli oder Anfang August.</p>
<p>Aussehen</p> <p>Das Aussehen der Früchte ermöglicht keinen Rückschluss auf den Zustand der Reife. Der Reifegrad sollte vielmehr mittels Fingerdruck festgestellt werden (so wie bei der Avocado). Bei zunehmender Reife können, ähnlich wie bei der Banane, schwarze Flecken auftreten, die jedoch kaum Einfluss auf den Geschmack haben. Heruntergefallene Früchte sind meistens beschädigt und unansehnlich; sie sollten zügig verarbeitet oder gegessen werden.</p>
<p>Austrieb</p> <p>Die → Blüten erscheinen noch vor dem ersten Blattaustrieb und entwickeln sich aus den rundlichen Blütenknospen, die sich im Vorjahr am einjährigen Holz gebildet haben. Im mitteleuropäischen Raum ist dies meist Mitte bis Ende April der Fall. Blattknospen sind spitz-länglich und</p>

treiben erst Anfang Mai aus (regional unterschiedlich).
<p>Autonomie</p> <p>Siehe → Selbstfertilität.</p>
<p>Baumkrone</p> <p>Nach einem Jahr mit gutem Ertrag empfiehlt es sich die Baumkrone auszulichten, um die Indianerbanane wieder zum Wachstum anzuregen. Eine ständige Erneuerung des Fruchtholzes ist notwendig, weil die Blütenknospen nur am einjährigen Holz austreiben.</p>
<p>Baumschulen</p> <p>In Baumschulen der USA werden einige Dutzend verschiedene Sorten angeboten. Im deutschsprachigen Raum beschränkt sich das Angebot weitestgehend auf → Prima 1216, → Sunflower, → Overleese und → Davis. Andere Sorten sind eher schwer oder im mitteleuropäischen Raum kaum zu finden.</p>
<p>Befruchtung</p> <p>Pawpaw sind selbststeril (selbstunfruchtbar) und auf eine Fremdbestäubung angewiesen. In jeder → Blüte befinden sich mehrere Fruchtknoten, die nach erfolgreicher Bestäubung einen → Cluster (Fruchtraube) von bis zu 7 oder mehr Früchten bilden können. Die natürliche Bestäubung kann durch Wind (eher selten) oder durch Fliegen oder Käfer erfolgen. Bienen oder Hummeln meiden die → Blüten der Indianerbanane. Diese haben einen unangenehmen Geruch (siehe auch → Selbstfertilität).</p>
<p>Befruchtungsverhältnisse</p> <p>Die Indianerbanane beginnt erst Blüten zu bilden, wenn sie eine größere Höhe oder ein gewisses Alter (manchmal bis 8 Jahre) erreicht hat. Stämme mit einem Durchmesser von weniger als 3 cm haben eher selten Blüten. Damit die Pflanze zum Blühen kommt, ist ein heller Standort von besonderer Bedeutung.</p>
<p>Bestäubung</p> <p>Die natürliche Bestäubung fällt recht unterschiedlich aus. Bei mehreren Bäumen ist sie in der Regel gewährleistet. Als Gründe für eine ungenügende Befruchtung ist die unterschiedliche Reife der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane zu nennen. Ein erfolgreicher Anbau wird oftmals nur durch eine Handbestäubung erreicht (insbesondere dann, wenn nur wenige Bäume zur Verfügung stehen). Dies führt aber regelmäßig dazu, dass die Früchte mehr Samen ausbilden.</p>
<p>Bewurzelung</p> <p>Die Bewurzelung von Stecklingen hat sich bislang als nicht besonders erfolgreich herausgestellt.</p>

Blätter

Die grünen Blätter der Indianerbanane sind lanzett-/rautenförmig. Sie sind an den Zweigen wechselförmig angeordnet, und werden bis zu 30-35 cm lang. Beim Zerstoren (Häckseln) verbreiten sie einen unangenehmen Geruch.

Blattschnitt

Ggf. können im August Blätter, die Schatten auf den Früchten bilden, entfernt werden (ähnlich wie bei den Weintrauben auch; die Winzer schneiden das Laub ab).

Blüte

Die Indianerbanane ist auf Fremdbestäubung (→ Bestäubung) angewiesen. Es werden mindestens zwei - am besten unterschiedliche - Pflanzen benötigt. Ausnahmen bestätigen allerdings auch hier die Regel; z. B. die Sorten → Prima 1216 und → Sunflower. Bei Fremdbestäubung bringen diese Sorten jedoch regelmäßig größere Erträge (siehe auch → Ovarien).

**BMBF**

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt die Arbeit eines Bremer Labors (so dessen Angabe) für eine biotechnische Massenvermehrung (In-vitro-Kultur = Massenvermehrung durch Gewebekultur). Zur Vermehrung der Indianerbanane sollen Forschungsmittel in Höhe von 380.000,00 Euro geflossen sein (2015).

Boden

Es eignet sich eher ein mäßig feuchter sandiger Lehm für die Kultivierung. Reine Sandböden sind völlig ungeeignet. In diesen Fällen sollte die Struktur des Bodens mit Kompost sowie Lavasplitt verbessert werden. Zu viel Feuchtigkeit vertragen Indianerbananen nicht → Staunässe.

Bodenpflege

Der Aufwand ist vergleichbar mit dem im Kernobstbau, z. B. Äpfel oder Birnen. Auf eine ausreichende Nährstoffversorgung ist zu achten. Der Boden sollte nie ganz austrocknen. Es empfiehlt sich, Gras und (Un-)Kräuter innerhalb der Baumscheibe zu entfernen.

BUGA Koblenz

Bei der Bundesgartenschau in Koblenz im Jahr 2011 wurden erstmalig im Spätjahr Indianerbananen und dessen Früchte einer größeren Anzahl von Besuchern vorgestellt.

Chippen

Beim Chippen werden Augen von der Edelsorte in die Unterlagen eines Sämlings eingesetzt. Chippen ist der Okulation sehr ähnlich, jedoch ist man bei dieser Methode nicht auf die Löslichkeit von Edelsorte und Unterlage angewiesen. Kambiumgewebe, jedoch nicht das Holz,

wird an der Unterlage sowie an der Knospe freigelegt. Das Auge wird passend eingelegt und mit Baumharzen o. ä. geschützt. Danach verwachsen die Veredlungspartner miteinander. Diese Methode kann fast ganzjährig, in Abhängigkeit von Unterlagen und reifem Edelauge, (regelmäßig von März bis Oktober) angewendet werden und ist abhängig von der Tatsache, dass verwachungsfähige Unterlagen zum gleichen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Das Chippen - es setzt ein absolut sauberes Arbeiten voraus - hat sich insbesondere bei der Indianerbanane bei der Veredelung von Wildlingen bzw. Sämlingen bewährt.

Cluster

Sofern sich an einer Blüte mehrere Früchte bilden, liegt dies darin begründet, dass die Blüten der Indianerbanane mehrere Fruchtknoten haben, an der sich bis zu 7 Früchte oder sogar mehr bilden können (engl. cluster „Traube, Bündel, Schwarm, Haufen“).

Gleich mehrere Cluster können sich an einem Ast bilden.



Davis (Sorte)

Die Früchte dieser Sorte können bis zu 12 cm groß werden; das Fruchtfleisch ist gelb, die Schale grün. Insgesamt wird der Geschmack als recht gut bezeichnet. Die Frucht enthält relativ viele große Samen, die leicht zu entfernen sind. Benannt ist die Sorte nach ihrem Züchter, der ca. 1960 eine Selektion von in der Natur entnommenen Früchten vornahm. Früchte reifen nach kalter Lagerung recht gut nach. Erntezeit ist Anfang September bis Anfang Oktober. Als durchschnittliches Fruchtgewicht werden rund 100 Gramm angegeben.

Druckempfindlichkeit

Die hohe Druckempfindlichkeit verhindert, dass die Indianerbanane in größeren Märkten angeboten wird. Wenn sie durch zu viele Hände geht, ist ihr Aussehen mehr als ramponiert (siehe auch → Lagerung).

Düngung

Indianerbananen lieben einen nährstoffreichen Boden. Mit Kompost, ggf. durchgegorenem Mist oder Hornspänen sind die Früchte im Frühjahr gut versorgt. Kaliumbetonter Dünger während der Wachstumsperiode fördert die Fruchtbildung. Als Volldünger sollte grundsätzlich nur organischer Dünger eingesetzt werden.

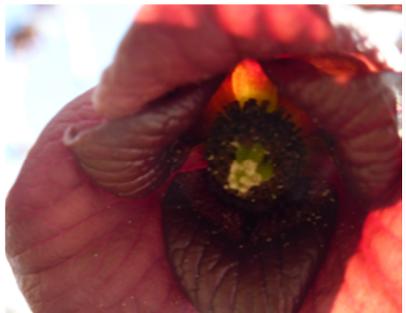
Edelbrände

Entsprechende Versuche wurden bei der Forschungsanstalt Agroscope Changis, Wädenswil/Schweiz, durchgeführt. Es soll zwei Brennereien geben, die bislang einen Brand aus der Indianerbanane hergestellt haben.

Einjährig

Nur am einjährigen Trieb erscheinen die Blüten, meistens Ende April.

<p>Eisherstellung</p> <p>Die Früchte der Indianerbanane eignen sich sehr gut für die Herstellung von Frucht- oder Sahneeis oder zur Herstellung von Sorbet. Rezepte findet man im Internet.</p>
<p>Erde</p> <p>Die Erde sollte tiefgründig, fruchtbar und, besonders wichtig, gut wasserdurchlässig sein. Eine gute Drainage bei lehmigen Böden ist daher angesagt.</p>
<p>Erntesaison</p> <p>Vom späten August bis in den späten Oktober (sofern dieser frostfrei). Reife Früchte lassen sich mit leichtem Zug vom Baum pflücken.</p>
<p>Ertrag</p> <p>Die Erträge variieren, je nach Sorte und von Jahr zu Jahr, abhängig auch von den klimatischen Bedingungen; ein Hindernis für den kommerziellen Anbau (siehe auch → Vermarktung).</p>
<p>Ertragsmenge</p> <p>Je nach Sorte sind die Erträge recht unterschiedlich und mitunter stark schwankend. Bei einem Baum im Vollertrag kann mit 10 kg Früchten und mehr gerechnet werden.</p>
<p>Fettsäuren</p> <p>Durchschnittlich wurden in der Indianerbanane 30% gesättigte, etwa 40% ungesättigte sowie 30% mehrfach ungesättigte Fettsäuren festgestellt.</p>
<p>Flecken auf der Schale</p> <p>Braune oder dunkle Flecken auf der Schale haben kaum Einfluss auf die Qualität des Fruchtfleisches.</p>
<p>Flecken auf Textilien</p> <p>Diese sollten sofort entfernt werden. Ansonsten ist zu befürchten, dass diese dauerhaft zu sehen sind.</p>
<p>Fraßspuren</p> <p>Bei verschiedenen Insekten sind die Blätter offensichtlich geschätzt; jedoch haben die Fraßstellen kaum Auswirkungen auf das Wachstum.</p>
<p>Frischgenuss</p> <p>Die Früchte der Indianerbanane sind für den Frischgenuss am besten geeignet. Man halbiert die Früchte, entfernt die Kerne und löffelt das weiche Fruchtfleisch heraus.</p>
<p>Frucht</p> <p>Je nach Sorte sind die Früchte unterschiedlich groß (5 bis 14 cm lang, 3 bis 7 cm im Durchmesser (durchschnittliche Angaben)). Das Gewicht variiert sehr stark und kann von 50 Gramm bis zu 400 Gramm und mehr betragen. Die Haut der Indianerbanane ist unterschiedlich einge-</p>

<p>färbt, von gelb bis grün in allen Variationen. Oftmals weisen die Früchte dunkle bis braune Flecken auf.</p> <p>Die Haut ist regelmäßig dünn, was auch den Transport der Früchte relativ schwierig macht.</p> <p>Die Farbnuancen des Fruchtfleisches variieren von weißlich, elfenbeinfarbig zu gelblich bis gelb-orange.</p>	
<p>Fruchtausdünnung</p> <p>Eine Fruchtausdünnung, z. B. wie bei Äpfeln, ist regelmäßig nicht notwendig, weil die Indianerbanane relativ geringe Erträge erbringt (siehe auch → Ausdünnung).</p>	
<p>Früchtekauf</p> <p>Teilweise werden reife Indianerbananen auf regionalen Märkten angeboten. Im Internet kosteten im Jahr 2015 bei einem Versandhändler 1.000 Gramm Früchte rund 14 Euro. Hinzu kamen noch die Versandkosten. Die Preise haben sich inzwischen auf diesem Niveau eingependelt.</p>	
<p>Fruchterträge</p> <p>Optimale Fruchterträge werden vorwiegend in windgeschützten Lagen erzielt.</p>	
<p>Fruchttraube</p> <p>Siehe → Cluster.</p>	
<p>Fruchtverband</p> <p>Siehe → Cluster.</p>	
<p>Frühjahrsschnitt</p> <p>Ein Frühjahrsschnitt wird nicht empfohlen. Dieser kann zu Blütenausfall oder -verzögerung führen.</p>	
<p>Gartencenter</p> <p>Siehe → Baumschulen.</p>	
<p>Gartengehölz</p> <p>Die purpurfarbenen Blüten mit ihrer außergewöhnlichen Form sowie die goldgelbe Herbstfärbung des Laubes machen die Indianerbanane zu einem interessanten Gartengehölz. Die Pawpaw ist die einzige Pflanze der → Annonengewächse, die winterhart ist.</p>	<p>Detail einer Blüte.</p> 
<p>Geschmack</p> <p>Darüber lässt sich bekanntlich (nicht) streiten. Viele sagen, die Indianerbanane entwickle aus ihren Aromen eine Mischung aus Banane, Ananas, Mango, Kaki und Vanille, die, je nach Sorte, intensiv und süß schmeckt; ein Cocktail exotischer Früchte. Ein positiver Trend ist bei → Prima 1216 und → Sunflower zu verzeichnen (mag wohl auch damit zusammenhängen, dass</p>	

<p>diese beiden Sorten am häufigsten verbreitet sind). Aber auch → Mango und → Wells sowie weitere Sorten erfahren positive Bewertungen.</p>
<p>Gießen Regelmäßiges Gießen ist, insbesondere bei Kübelpflanzen, unabdinglich. Dabei kann auch abgestandenes Leitungswasser verwendet werden, besser ist jedoch Regenwasser.</p>
<p>Golden 1 bis 4 (Sorte) Von diesen Sorten ist nur wenig bekannt. Die Bäume sollen reich tragen und viele Früchte erzeugen.</p>
<p>Gras Gras oder (Un-)Kräuter im Bereich des Stammes (Baumscheibe) sollten entfernt werden.</p>
<p>Größe In der Literatur gibt es sehr unterschiedliche Angaben zu der Größe von der Pawpaw. In guten Lagen sollen Bäume, solitär erzogen, bis zu 12 Meter hoch werden. In der Regel neigen sie jedoch eher zur Strauchform bei einer Größe von 3 bis 4 Meter. Das jährliche Wachstum kann bis zu 50 cm betragen, ist in der Regel aber geringer.</p>
<p>Häberli© Ein bekannter Schweizer Gartenbaubetrieb, der die Indianerbanane in vielen Variationen anbietet.</p>
<p>Habitat Innerhalb ihres natürlichen Habitats (z. B. als Schattenpflanze) wächst die Indianerbanane als pyramidenförmiger Baum.</p>
<p>Hautcremes Aus den USA ist bekannt, dass dort aus der Indianerbanane Öle für Hautcremes gewonnen werden. Bei dem hohen Fettanteil der Frucht ist dies sicherlich nicht von der Hand zu weisen. Im deutschsprachigen Raum sind Pflegeprodukte der Indianerbanane nicht bekannt.</p>
<p>Heilzwecke Blätter und Zweige weisen insektizid wirkende Substanzen auf (Acetogenine). Diese werden z. T. (insbesondere in den USA) für die Herstellung von Shampoos gegen Kopfläuse eingesetzt. Die Anwendung bei der Krebsbekämpfung befindet sich in der Forschung.</p>
<p>Herbstfärbung Mit ihren ungewöhnlich großen, lanzettförmigen Blättern und ihrer besonderen goldgelben Herbstfärbung ist die Indianerbanane ein besonders wirkungsvolles → Gartengehölz. Die Pawpaw ist, wenn man die Schnitttechniken beherrscht, sogar im Vorgarten eine Solitärpflanze, die viel Beachtung findet. Die Blätter sind wechselständig angeordnet.</p>



<p>Herkunft</p> <p>Wegen der optischen Ähnlichkeit zur Papaya erhielt die Indianerbanane den Namen Pawpaw. Er ist heute noch in den USA gebräuchlich. Die Indianerbanane ist in den Vereinigten Staaten ein beliebtes → Gartengehölz. Es gibt eine Vielzahl von → Sorten, die sich in Anzahl und Größe der Früchte (wie z. B. beim Apfel) unterscheiden. Dabei spielt die Reifezeit und auch die Farbe des Fruchtfleisches eine wesentliche Rolle.</p>
<p>Herunterschütteln</p> <p>Dies sollte unbedingt vermieden werden. Die Früchte sind sehr empfindlich und weisen entsprechende Beschädigungen auf, wenn sie auf dem Boden aufprallen.</p>
<p>Holznutzung</p> <p>In den USA werden verschiedentlich Hölzer der Indianerbanane zu kommerziellen Zwecken genutzt. In Europa ist eine derartige Nutzung nicht bekannt.</p>
<p>Inhaltsstoffe</p> <p>Der Fettgehalt der Indianerbanane liegt, sowie auch beim Protein, bei rund 1,2%. Etwa 19% Kohlenhydrate werden begleitet von einem hohen Mineralstoff- und Aminosäuregehalt. Insgesamt sind die Inhaltsstoffe wertvoller als die von Äpfeln oder Birnen.</p>
<p>Insekten</p> <p>Die im mitteleuropäischen Raum für die → Bestäubung notwendigen Insekten sind eher selten. Bienen und Hummeln machen einen Bogen um die Blüte. Gesichtet wurden in den Blüten u. a. Schmeißfliegen und Rosenkäfer (letztere „übernachten“ sogar in der Blüte). Hobbygärtner mit nur wenigen Pflanzen (1 bis 3 Stück) sollten deshalb eher selbst bestäuben (siehe auch → Pinsel).</p>
<p>Jungpflanzen</p> <p>Nach dem Auspflanzen sollten junge Bäume gut gewässert werden, denn die Indianerbanane benötigt immer eine gewisse Feuchtigkeit. Beim Aus-/Umpflanzen sollte ein gutes Wurzelwerk vorhanden sein. Eine Schattierung oder schattiger Standort sowie ein Mulchen mit organischem Material ist bei Jungpflanzen von Vorteil. Rindenmulch ist eher schädlich.</p>
<p>Kalorien</p> <p>Siehe → Nährwert.</p>
<p>Kältetoleranz</p> <p>Ausgewachsene Indianerbananen tolerieren selbst Minustemperaturen von -25 Grad Celsius. Jungpflanzen sollten vor zu starkem Frost geschützt werden.</p>
<p>Kauf</p> <p>Pflanzen werden in Gartencentern oder Baumschulen angeboten. Sie sind entweder wurzel-</p>

nackt oder, was die Regel ist, im Container offeriert. Auch im Internet gibt es eine Vielzahl von Angeboten; bei einem Kauf sollten immer die recht hohen Portokosten berücksichtigt werden. Sofern möglich, sollte die Indianerbanane im Kübel/Container erworben werden. Die Topfpflanzung garantiert grundsätzlich eine gute Weiterkultivierung

Keimung

Etwa 25 mm tief werden die Samen flach in die Erde gelegt. Für die Keimung sind höhere Temperaturen von Vorteil. Zunächst durchbricht die Raollicula (Primärwurzel) die Samenhülle. Erst nach rund zwei Monaten erscheint der Primärtrieb. Die Keimblätter verbleiben im Boden (hypogäisch).

Kerne

Die Anzahl der Kerne ist sehr unterschiedlich. Je nach Sorte und Fruchtgröße variieren sie. In der Regel sind die Samen etwa 1 bis 2,5 cm groß, bohnenförmig und von hell- bis dunkelbrauner Farbe.



Bohnen- oder nierenförmig ist der Großteil der Samen.

Klima

Indianerbananen wachsen im mitteleuropäischen Raum recht gut. Grundsätzlich benötigen sie in unseren Klimazonen einige Tage Frost. In der Literatur werden mindestens 400 Stunden angegeben.

Für einen guten Fruchtertrag sind mindestens 6 - 7 Monate frostfreie Tage notwendig, um die Pawpaw erfolgreich zu kultivieren und zum Ertrag zu bringen. Ein Weinbauklima bietet dazu die besten Voraussetzungen. Die unterschiedlichen Anbau- und Klimabedingungen oder auch das Kleinklima sind dabei zu berücksichtigen.

Ein sonniger Standort ist bei älteren Bäumen von Vorteil, damit die Früchte gut ausreifen können.

Klonen

Siehe → Mermistemvermehrung.

Kommerzieller Anbau

Ein kommerzieller Anbau ist in Mitteleuropa nicht vorhanden. Angebote an Früchten beschränken sich meist auf private Initiativen oder die von Gartenbaubetrieben.

Kompostieren von Blättern

Kleingehäckselt und mit anderem Laubwerk vermischt ergeben die Blätter der Indianerbanane einen guten Kompost. Werden die Blätter nicht zerkleinert, dauert die Kompostierung recht lange (ähnlich wie bei Eichenblättern).

Konsistenz

Mit der herkömmlichen Banane weist die Pawpaw keinerlei Verwandtschaft auf. Aber die wei-

che cremige Konsistenz des Fruchtfleisches war mitverantwortlich für die Namensgebung.

Krankheiten

Die Indianerbanane wird gegenüber Krankheiten wie auch Schädlingen als äußerst robust eingeschätzt. In Europa traten bislang keine wirtschaftlich bedeutsamen Schadorganismen auf. Eine Behandlung mit Pflanzenschutzmitteln war deshalb nicht notwendig (siehe auch → Spritzen).

Jedoch sind Stamm und Früchte, insbesondere die junger Indianerbananen, empfindlich gegenüber starker Sonneneinstrahlung.

Die pilzliche Infektion (mit schwarzen Pünktchen versehene Blätter) hat kaum Auswirkungen auf den Geschmack der Früchte der Indianerbanane.

Krebsbekämpfung

→ Siehe Heilzwecke.

Kübel

Auch zur Kübelbepflanzung ist die Indianerbanane recht gut geeignet. Dazu ist ein hoher Topf notwendig (mindestens 50, besser 60 cm), weil die Indianerbanane ein → Pfahlwurzler ist. Die Pawpaw ist im Kübel weitestgehend frostfrei oder geschützt zu überwintern, damit der Topfballen nie ganz durchfriert (z. B. in einer ungeheizten Garage; das mangelnde Licht bereitet ihr keine Probleme, weil laubabwerfend).

Auf stetig feuchte Erde, insbesondere im Sommer, ist zu achten.

Kuchen

Das Fruchtfleisch der Indianerbanane kann auch für die Herstellung von Kuchen (z. B. Obsttorte) verwendet werden. Wegen der Oxidation ist der Einsatz von Zitronensaft sinnvoll. Rezepte gibt es im Internet.

Kultur

Der Anbau erfolgt im nährstoffreichen, wasserdurchlässigen Boden oder Kübeln. Die Erde ist stets feucht zu halten. Jüngere Indianerbananen, insbesondere Sämlinge, benötigen eine Beschattung.

Kulturbedingungen

Sämlinge können bereits ab vier Jahren, meistens aber auch erst nach acht Jahren, zur Blüte kommen. Im letzteren Fall ist die Pflanze schon recht hoch (ca. 2 Meter). Im Container angezogen blüht die Indianerbanane regelmäßig früher.

Lagerung

Vom September bis Oktober, teilweise auch erst im November (sofern frostfrei) wird der größte Teil der Früchte geerntet. Wenn die Pawpaw zu reifen beginnen, ist der Duft oft von weitem wahrnehmbar. Spätestens zu diesem Zeitpunkt sollten die Früchte der *Asimina triloba* sorgfältig

tig abgenommen werden. Beim Lagern ist, ebenso wie beim → Pflücken ein sorgsamer Umgang mit den Früchten notwendig, weil sie sehr empfindlich sind und leicht Druckstellen bekommen.

Die Früchte der Indianerbanane sind leicht verderblich. Es erfolgt eine relativ hohe Ausdünstung durch Kohlendioxid, Äthylen, Feuchtigkeit und Wärme. Reife Früchte lassen sich deshalb bei Raumtemperatur nur kurz lagern (etwa 3 Tage). Halbreif können die Früchte der Indianerbanane im Kühlhaus oder Kühlschrank bis zu ca. 4 Wochen gelagert werden. Danach sind sie bei Zimmertemperatur zur Genussreife zu bringen.

Laubabwerfend

Die Indianerbanane ist im Spätjahr laubabwerfend. Nachdem sich die Blätter goldgelb gefärbt haben, fallen sie, insbesondere an windigen Tagen, relativ schnell, meistens innerhalb einer Woche, ab.

Literatur

Bisher ist im deutschsprachigen Raum nur ein Buch bekannt, das sich der Indianerbanane widmet. Es ist im AV-Verlag erschienen und heißt „Trendpflanzen“. Autoren sind Monika und Peter Klock, die in Hamburg einen Gartenbaubetrieb unterhalten.

Lufttrockenheit

Trockene Winde oder hohe Lufttrockenheit hemmen das Wachstum der Indianerbanane. Die Blätter rollen sich dabei leicht ein.

Mango (Sorte)

Diese Sorte stammt ebenfalls aus den USA und wurde aus der freien Natur etwa im Jahr 1970 selektiert. Die Früchte sind groß, das Fruchtfleisch gelb-orange. Der Geschmack ist sehr intensiv und umfasst viele Aromen. Die Fruchtreife setzt etwa Mitte September ein.

Mary Foos Johnson (Sorte)

Die Sorte wurde aus der freien Natur selektiert. Die Früchte sind bis zu 250 Gramm schwer. Die Schale ist gelb, das Fruchtfleisch elfenbeinfarbig. Enthält nur wenige Samen. Die Fruchtreife beginnt Anfang Oktober.

Medizin

Das Alkaloid Asimin, das in den Samen enthalten ist und ggf. zerbissen wird, kann zu Beeinträchtigungen im Magen-/Darmbereich führen.

Meristemvermehrung

Die Meristemvermehrung ist nur bei Sämlingen und nicht bei Edelsorten erfolgreich. Kleine Stücke von frischen Trieben werden desinfiziert und auf einem sterilen Nährboden ausgelegt (Meristem, botanisch: pflanzliches Bildungsgewebe). Unter diesen Bedingungen entwickeln sich nach einigen Wochen kleine Pflanzen. Diese Methode ist äußerst aufwändig, wird kaum

praktiziert und ist nur für Fachleute mit entsprechender Ausstattung geeignet. Vorteil dieser Methode ist, dass nur sortenreine Pflanzen gewonnen werden (siehe auch → BMBF).

Mineralien

Der bis zu 7-fache Gehalt an Phosphor, der z. T. bis zu 20-fache Gehalt an Magnesium, ein hoher Anteil an Eisen sowie an anderen Mineralien (Zink, Kupfer) gegenüber „herkömmlichen“ Lebensmitteln wie Äpfel oder Bananen macht die Frucht der Indianerbanane besonders wertvoll.

Mitchell (Sorte)

Sorte, die aus der freien Natur selektiert wurde. Sehr früh reifend und in den USA weit verbreitet. Die Frucht ist mittelgroß und enthält nur wenige Samen. Das Fruchtfleisch ist orange-golden-gelb und recht geschmacksintensiv. Die Ernte beginnt schon Mitte September. Interessant ist, dass bei dieser Sorte nur wenig → Alternanz festzustellen ist.

Nährwert

Mit rund 800 kcal (variierend) pro Kilogramm Fruchtfleisch besitzt die Indianerbanane einen recht hohen Nährwert (siehe auch → Vitamine).

NC-1 (Sorte)

Bei dieser Sorte handelt es sich um eine Kreuzung aus → Davis und → Overleese, die 1976 in den USA selektiert wurde. Die Frucht ist mittelgroß bis groß (durchschnittliches Fruchtgewicht rund 200 Gramm) und enthält nur wenige Samen. Gelbe dünne Schale und gelbes Fruchtfleisch. Reift recht früh. Der Geschmack wird als ausgezeichnet bezeichnet.

Nordamerika

Die Indianerbanane ist im südöstlichen Bereich von Amerika eine Auwaldpflanze. Häufig ist sie im Schwemmland von Flüssen oder an Seen angesiedelt. Sämlinge entwickeln sich im Schatten größerer Bäume.

Oberholz

Baumschule mit Sitz in Freinsheim in der Pfalz. Herr Oberholz ist Pionier bei der Veredelung von Indianerbananen. Aus Altersgründen hat er das Angebot an diesen Pflanzen jedoch eingeschränkt.

Oechsle

Ausgereifte Früchte haben einen Zuckergehalt von rund 120 bis 130 Grad Oechsle. Im Vergleich zu Weintrauben, die durchschnittlich 70 bis 80 Grad Oechsle aufweisen (Kabinettsqualität) ist dies enorm viel.

Ovarien

Jede Blüte besitzt mehrere Ovarien, so dass aus einer einzelnen Blüte nicht nur eine sondern

gleich mehrere Früchte (siehe auch → Cluster) entstehen können.
<p>Overleese (Sorte)</p> <p>Diese Sorte hat bei Anbauversuchen in → Veitshöchheim einen guten Eindruck hinterlassen. Die Früchte werden relativ groß; das Aroma wird als exzellent eingestuft. Nur wenige Samen enthaltend. Das Fruchtfleisch ist gelb, so wie die Schale auch. Die Fruchtreife beginnt meistens Anfang Oktober.</p>
<p>Pennsylvania Golden (Sorte)</p> <p>Diese Sorte reift sehr früh. Früchte werden als sehr süß eingestuft. Mittelmäßig ist der Ertrag. Gelbe Schale, Fruchtfleisch gelb-gold-orange. Von dieser Sorte der Indianerbanane gibt es verschiedene Varietäten.</p>
<p>Pfahlwurzler</p> <p>Die Hauptwurzel ist sehr stark ausgeprägt und ragt tief in den Boden. Die ausgewachsene Pflanze stellt damit ihre Versorgung mit Wasser und Nährstoffen sicher. Indianerbananen lieben nährstoffreiche Böden.</p>
<p>Pflanzabstand</p> <p>Ein ausgepflanzter Baum braucht, je nach Sorte, mindestens ca. 3 mal 2 Meter um sich ausreichend zu entwickeln. Empfohlen werden jedoch auch Abstände von ca. 4 mal 2,5 Meter. Bei der Sorte Sunflower, die recht wüchsig ist, sollte dieser Abstand in Betracht gezogen werden.</p>
<p>Pflanzzeit</p> <p>Damit die Pflanzen noch vor dem Frost Faserwurzeln bilden können, ist Ende September bis Anfang Oktober die beste Pflanzzeit. Alternativ bietet sich an, die Indianerbanane im März auszupflanzen.</p>
<p>Pflege</p> <p>Die Pflege der Indianerbanane ist recht anspruchslos. Die Pflanzen mögen einen guten humosen Gartenboden mit gleichmäßiger Feuchtigkeit.</p>
<p>Pflücken</p> <p>Beim Pflücken ist Vorsicht geboten. Die Frucht ist empfindlich und bekommt leicht Druckstellen (siehe auch → Druckempfindlichkeit), die sich bräunlich verfärben. Dies ist aber nur äußerlich und hat auf den Geschmack wenig Einfluss.</p>
<p>pH-Wert</p> <p>Optimal ist ein Wert von 5,5 bis 7. Aber auch der Wert bis 8 wird toleriert; die Indianerbanane beweist eine hohe Anpassungsfähigkeit an den Boden.</p>
<p>Pinsel</p> <p>Für die Bestäubung sollte mit einem Pinsel oder Wattestäbchen von den Staubgefäßen Blüten-</p>

staub entnommen und auf die Blütennarben der jeweils anderen Pflanze aufgebracht werden.
Pollen Wenn die kleinen Pollenkugeln braun werden und der Pollen gelb auf dem → Pinsel haftet, ist er reif.
Preise Eine veredelte Jungpflanze im Alter von etwa 4 Jahren kostet im Schnitt 50,00 Euro (2015). Deshalb ist sie für einen industriellen Anbau noch zu teuer.
<i>Prima 1216 (Sorte)</i> Die Sorte wurde in Europa gezüchtet. Die Früchte sind schmackhaft, relativ einheitlich in der Größe und haben ein gutes Aussehen. Die Sorte gilt als zuverlässig selbstfruchtend.
<i>Prolific (Sorte)</i> Sorte, die etwa Mitte 1985 selektiert wurde. Frucht groß (220 – 260 Gramm und mehr), hervorragender Geschmack. Schale und Fruchtfleisch gelblich. Die Ernte erfolgt erst ab Oktober.
Quetschungen Durch Wind und Reibeschäden entstehen oft braune Stellen an den Früchten. Diese sind meistens äußerlich und haben auf den Geschmack keinen Einfluss.
Raolicula Siehe → Keimung.
<i>Rebeccas Gold (Sorte)</i> Diese Sorte wurde 1974 in Kalifornien selektiert. Eher nierenförmige mittelgroße Frucht mit gelbem Fruchtfleisch. Die Ernte erfolgt erst ab Oktober. Das Fruchtfleisch ist süß mit intensivem Geschmack.
Reifegrad Siehe → Aussehen.
Reifezeit Indianerbananen reifen über einen Zeitraum von 4 bis 6 Wochen, meistens ab Mitte September. Die Früchte sind reif, wenn sich die Haut leicht eindrücken lässt.
Reiserveredelung Die mit Winterreisern vorgenommene Reiserveredelung im Frühjahr (Kopulation) hat sich bislang kaum als erfolgreich erwiesen.
Rindenmulch Siehe → Anwachsschwierigkeiten.

Rosenkäfer

Siehe → Insekten.

Ruby Keenan (Sorte)

Diese Sorte entwickelt Früchte mittlerer Größe mit gewöhnlich sehr gutem Geschmack.

Samen

Die Samen der Indianerbananen keimen sehr langsam. Die Samen dürfen niemals ganz austrocknen, weil die schlafenden und noch unreifen Keime zerstört würden. Bei Austrocknung ist die Keimrate äußerst gering (siehe auch → Kerne).



Junge Sämlinge, kurz nach der Keimung.

Schmeißfliege

Siehe auch → Insekten. Ggf. kann dieses Insekt durch das Auslegen von leicht verdorbenem Fleisch dazu animiert werden, bei der Bestäubung noch aktiver zu werden.

Schneckenfraß

Jungpflanzen sollten vor Schneckenfraß geschützt werden. Anscheinend finden spanische Wegschnecken oder andere schleimige Kriechtiere Geschmack an den jungen Blättern.

Schnittmaßnahmen

Besondere Schnittmaßnahmen braucht die Indianerbanane nicht. Der Baumschnitt kann regelmäßig auf das Entfernen von totem oder krankem Holz beschränkt werden. Bei älteren Bäumen sollte das abgetragene Fruchtholz entfernt werden. Dies dient der Bildung vorhandener oder von neuen Trieben.

Die Erziehung als Spindelbaum hat sich bewährt. Zu steil stehende Triebe sollten unbedingt entfernt werden.

Selbstfertilität

Mit der Autonomie (Selbstfertilität) bezeichnet man Pflanzen, die ohne Fremdbestäubung Früchte ausbilden (→ Prima 1216 und → Sunflower). Nur die zuvor genannten Kultursorten sind zuverlässig selbstfruchtend.

Selbstfruchtbar

Siehe → Selbstfertilität.

Selbstfruchtend

Bislang sind nur die Sorten → Prima 1216 und → Sunflower als selbstfruchtend bekannt.

Sonnenbestrahlung (bei keimenden Samen)

Bei direkter Sonneneinstrahlung werden keimende Samen kaum überleben, weil die Jung-

<p>pflanzen darauf äußerst empfindlich reagieren. Eine Schattierung ist deshalb unbedingt notwendig.</p>
<p>Sorbet Siehe → Eisherstellung.</p>
<p>Sorten Seit mehr als 100 Jahren werden in den USA Indianerbananen gezüchtet. In Europa, vorrangig Italien, ist dies erst seit wenigen Jahrzehnten der Fall. Von den vielen unterschiedlichen Sorten gibt es nur wenige, die als wertvoll eingestuft werden können und die in Größe und Qualität den Anforderungen entsprechen. Im Fokus der Züchter steht eine gleichmäßig geformte Frucht von mittlerer Größe (etwa 200 Gramm), mit gelbgoldenem bis leicht orangefarbenem Fruchtfleisch und mit wenig Samen. Das Aroma (je nach Geschmack) soll süß und mild sein. Die Textur soll der einer Mango oder einer reifen Avocado entsprechen. Reife Früchte sollten eine grüngelbe Farbe mit unbeschädigter Schale aufweisen. Die am weitesten verbreiteten Sorten sind in diesem Nachschlagewerk mit ihren Eigenschaften dargestellt.</p>
<p>Spritzen der Bäume Indianerbananen sind sehr krankheitsresistent. Ein Spritzen mit Pestiziden, Fungiziden oder Insektiziden kann entfallen. Grundsätzlich handelt es sich beim Erwerb von Früchten um biologisch angebaute Pawpaw.</p>
<p>Standort Der Standort der Indianerbanane sollte sonnig aber nicht zu heiß sein. Pralle Mittagssonne kann zu Wachstumsstörungen (siehe auch → Wachstum) führen, insbesondere dann, wenn der → Boden nicht genügend feucht gehalten wird. Junge Pflanzen benötigen Halbschatten.</p>
<p>Staunässe Indianerbananen vertragen keine Staunässe.</p>
<p>Stecklinge Indianerbananen können nur durch (Ausnahmen möglich) Veredelung vermehrt werden. Eine Stecklingsvermehrung ist nicht erfolgreich (siehe auch → Chippen).</p>
<p>Stigma Der weibliche Teil (Stempel) der Blüte.</p>
<p>Stratifikation Viele Pflanzen machen eine Keimruhe durch, d. h. sie kommen in bestimmten Jahreszeiten nicht zur Keimung. Diese Keimruhe, so auch bei der Indianerbanane, ist genetisch bedingt. Will man nun unabhängig von dieser Zeit Pflanzen ziehen, muss man die Keimhemmung unterbre-</p>

chen. Eine Möglichkeit ist, die Stratifikation im Kühlschrank vorzunehmen. Mit Spaghnum-Moos, jedoch nicht zu nass, werden die Samen in eine luftdurchlässige Tüte verpackt und im Kühlschrank bei sehr niedrigen Temperaturen (2 bis 4 Grad Celsius) aufbewahrt. Ständig sollten die Samen auf Schimmelbildung, was recht häufig vorkommt, kontrolliert werden. Nach 3 bis 4 Monaten können die Samen entnommen und ausgelegt werden.

Sunflower (Sorte)

Selbstfertile Sorte, die (mit nur einem Baum auf dem Grundstück) eine jährliche Ernte ermöglicht. Frucht in der Regel mittelgroß, aber große Unterschiede (von 50 bis 400 Gramm). Das Fruchtfleisch ist sehr cremig und hat einen hervorragenden Geschmack. Die Schale ist sehr dünn und verletzlich. Je nach Region beginnt die Fruchtreife ab Mitte September.

Sweet Alice (Sorte)

Eine Sorte, die bereits 1934 selektiert wurde. Eher kleinwüchsige Variante mit einer kompakten Kronenform. Die Früchte sind recht groß, das Fruchtfleisch gelb-orange mit intensiven Aromen. Die Fruchtreife beginnt Ende September bis Anfang Oktober.

Taylor (Sorte)

Bei dieser Sorte ist die Frucht eher klein, oftmals am → Cluster mit bis zu sieben Früchten oder mehr. Die Schale ist grün, das Fruchtfleisch gelb. Der Geschmack wird als vorzüglich beschrieben. Die Fruchtreife beginnt Ende September. Taylor und Taytwo sind, trotz unterschiedlicher Fruchtgröße, recht nahe Verwandte.

Taytwo (Sorte)

Sorte, die etwa 1968 in den USA selektiert wurde. Die Frucht ist mittelgroß bis groß, die Schale eher grünlich gelb und das Fruchtfleisch gelblich. Der Geschmack wird als intensiv beschrieben. Die Fruchtreife beginnt meistens Ende September.

Tiefwurzler

Indianerbananen gehören zu den → Pfahlwurzlern.

Trockenheit

Die Erde sollte stets feucht sein; die Indianerbanane verträgt keine Trockenheit. Der → Boden ist bei Bedarf zu wässern.

Unterlagensorten

Bislang gibt es keine regulierten Unterlagensorten (z. B. wie beim Apfel). Die verwendeten Sämlinge unterscheiden sich teilweise sehr stark in ihren Eigenschaften.

Vegetationsperiode

Eine recht lange Vegetationsperiode ist für das Ausreifen der Früchte bei der Indianerbanane notwendig (7 - 8 Monate).

Vegetative Vermehrung

Die Indianerbanane kann relativ einfach mit üblichen Methoden veredelt werden. Okulieren ist weniger geeignet. → Chippen funktioniert recht gut. Veredelte Pflanzen fruchten in der Regel früher.

Veitshöchheim

An der Bayrischen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau wurden 1998 erstmals 5 Bäume in verschiedenen Sorten angepflanzt.

Verbreitung

Hauptsächlich im südöstlichen Nordamerika und im südlichen Teil der kanadischen Provinzen. In Europa hauptsächlich: Italien, Schweiz, Deutschland, Österreich, vereinzelt in den Niederlanden, Frankreich, Tschechien und Spanien.

Veredelung

Die Indianerbanane wird überwiegend per Veredelung auf Sämlinge vermehrt. Es gibt bislang keine konfektionierten Unterlagen (siehe auch → Unterlagensorten).



Blütenknospe

Vermarktung

Kommerzielle Anlagen sind im europäischen Raum nicht bekannt. Die Bedeutung der Indianerbanane als Fruchtlieferant ist eher gering. Das Angebot ist auf Versuchspflanzungen oder auf private Initiativen zurückzuführen (→ siehe auch Früchtekauf).

Verpflanzen von Bäumen

Es ist belegt, dass sich größere Bäume wegen ihrer sehr langen → Pfahlwurzel nur sehr schwer verpflanzen lassen. Bei einem erfolgreichen Umpflanzen dauert es meist mehrere Jahre bis sich wieder Erträge einstellen.

Vitamine

Die Indianerbanane ist sehr vitaminreich. Vitamin C, Magnesium und Kalium sowie Eisen, Kupfer und Mangan sind besonders hervorzuheben. Daneben sind essentielle Aminosäuren, Riboflavin, Niacin, Phosphor, Kalzium sowie Zink in den Früchten der Indianerbanane enthalten. Vom Nährstoffgehalt sind sie vergleichbar mit Bananen, Äpfeln oder Birnen. Beim Energie- und Kohlehydratgehalt übersteigt die Indianerbanane die Werte der Banane.

Die Indianerbanane enthält 3-mal mehr Vitamin C als Äpfel und mehr als doppelt so viel wie Bananen.

Vorkommen

In den USA findet man die Indianerbanane wild wachsend umfangreich am Ufer von Gewässern und Flüssen (siehe auch → Herkunft).

<p>Wachstum</p> <p>Der pyramidenförmige Baum wird durchschnittlich zwischen drei bis 12 Meter hoch (jährlich ca. 30 bis 40 cm Zuwachs; je nach Standort auch mehr). In der ursprünglichen Umgebung (siehe auch → Herkunft) wächst er ausgebreitet und gedungen als Unterwuchspflanze. Die Indianerbanane besitzt eine lange und dicke → Pfahlwurzel. Die lanzettförmigen Blätter werden durchschnittlich 20 bis 30 cm lang und können bis 15 cm breit werden.</p>
<p>Wachstumsvoraussetzungen</p> <p>In Deutschland ist die Pflanze → winterhart. Um ein volles Ausreifen der Früchte zu gewährleisten ist ein sonniger (insbesondere in nördlichen und östlichen Bereich von Deutschland) Standort von Vorteil. Im Süden der Republik kann die Pflanze auch halbschattig kultiviert werden. In kühleren Regionen ist eine frühreifende Sorte von Vorteil (siehe auch → Weinbauregionen).</p>
<p>Wassergehalt</p> <p>Der Wassergehalt des Fruchtfleisches ist gering, dagegen sind Fette, Kohlenhydrate, Proteine und Fasern zu recht hohen Anteilen vertreten.</p>
<p>Wattestäbchen</p> <p>→ Siehe Pinsel.</p>
<p>Wechselständig</p> <p>Die Blätter der Indianerbanane wachsen wechselständig angeordnet.</p>
<p>Weinbauregionen</p> <p>Orte, an den Trauben für Wein angebaut werden sind optimal für die Kultivierung der Indianerbanane.</p>
<p>Wells (Sorte)</p> <p>Eine Sorte, die in der freien Natur im Jahr 1990 selektiert wurde. Sehr große Früchte, 350 Gramm und mehr sind keine Seltenheit. Das Fruchtfleisch ist orange, die Schale bleibt weitestgehend grün. Die Fruchtreife beginnt Anfang Oktober.</p>
<p>Widerstandsfähigkeit</p> <p>Die Indianerbanane gilt als besonders widerstandsfähig gegenüber → Krankheiten und → Schädlingen.</p>
<p>Wilde Mango</p> <p>Die Indianerbanane sieht einer wilden Mango sehr ähnlich; diese wird u. a. aus Kamerun importiert.</p>
<p>Wilson (Sorte)</p> <p>Diese Sorte entwickelt mittelgroße Früchte und wurde im Jahr 1985 in den USA selektiert. Das</p>

Fruchtfleisch ist hellgelb bis goldfarben und cremig-sahnig. Feines Aroma. Die Fruchtreife beginnt Mitte September. Die Schale ist gelblich.

Wind

Starker Wind kann zu Quetschungen und Reibeschäden an den Früchten führen. Dies sieht zwar unschön aus, bedeutet aber in der Regel keinen Qualitätsverlust (→ siehe auch Quetschungen).

Winterhärte

Die Indianerbanane ist in unserem mitteleuropäischen Klima ausreichend winterhart. Problemlos ertragen ausgewachsene Pflanzen Temperaturen bis unter -20 Grad Celsius. Junge Bäume bekommen bei dauerhaften Minusgraden und Wintersonne jedoch leicht Frostrisse. Ein Schutz der Stämmchen, z. B. mit Vliesstoffen, ist empfehlenswert.

Wühlmaus

Die Wühlmaus (*Arvicola terrestris*), auch Schermaus genannt, kommt in ganz Europa vor und hält keinen Winterschlaf. Sie schädigt deshalb das ganze Jahr über Obstbäume, Obstgehölze und andere Nutzpflanzen durch das Benagen und das Fressen von Wurzeln, Rhizomen, Zwiebeln oder Knollen. Junge Indianerbananen sind besonders gefährdet. Bei Befall ist der Schutz der Wurzel unumgänglich. Auch ältere Bäume können erhebliche Schäden durch die Wühlmaus erleiden (siehe → Wurzelschutz).

Wurzelschösslinge

Die Indianerbanane bringt teilweise, je nach Standort, Wurzelschösslinge zu Tage, die ausgegraben und an anderer Stelle wieder eingepflanzt werden können. Mangels feiner Wurzelhärchen ist diese Methode jedoch nicht besonders erfolgversprechend. Zudem weiß man bei veredelten Pflanzen in der Regel nicht, um welche Grundlage es sich handelt; als Ergebnis kann eine ganz andere Sorte hervortreten.

Wurzelschutz

Bei einem Befall des Grundstücks mit Wühlmäusen kann man mit einem Drahtkorb den Indianerbananen sicheren Schutz bieten. Mit Maschendraht (Maschenweite kleiner als 15 mm) wird großzügig ein Korb geformt, in den der Baum gepflanzt wird. Auf eine sorgfältige Verarbeitung ist zu achten; z. B. an den Faltnähten.

Der Gartenfachhandel bietet auch spezielle Gittertöpfe oder Körbe an, die einen gewissen Schutz vor Wühlmausfraß bieten.

